

Friedrich Kümmel

Unterwegs zum heilenden Heiteren
Philosoph, Pädagoge, besonnener Aufklärer
Zum hundertsten Geburtstag von Otto Friedrich Bollnow*

Heute, am 14. März, jährt sich der Geburtstag des Tübinger Philosophen und Pädagogen Otto Friedrich Bollnow (gestorben 1991) zum hundertsten Mal. Die älteren Tübinger kennen ihn wohl, nicht zuletzt aus seinen der Öffentlichkeit stets zugänglichen Vorlesungen im Audimax, über die in der Homepage des Philosophischen Seminars zu lesen ist: „Zu den universitären Ereignissen gehörten die Veranstaltungen von Otto Friedrich! Bollnow, Ernst Bloch und Walter(Schulz, die durch ihre Arbeit der aktuellen philosophischen Zeitströmung einen jeweils charakteristischen Akzent verliehen und das internationale Renommee der Universität Tübingen nach dem Krieg; entscheidend mitprägten.“ Bollnow war Nachfolger von Eduard Spranger. Er vertrat eine philosophische Anthropologie, die sich intensiv mit den philosophischen Grundlagen» der Pädagogik auseinandersetzte.

Auch wenn jene Zeiten für die ersten Nachkriegsgenerationen tief prägend waren, bestimmen sie nicht mehr das Bewusstsein der Jüngeren. Die Stationen von Bollnows Lebensweg sind schnell rekapituliert: Sie führten konsequent von Norden nach Süden. Als Sohn eines Dorfschullehrers aufgewachsen in Anklam bei Stettin, schloss Bollnow sein erstes Studium der theoretischen Physik und Mathematik 1925 bei dem Nobelpreisträger Max Born in Göttingen ab, um sich nach einem kurzen Zwischenaufenthalt als Lehrer an der Odenwaldschule ganz dem zweiten Studium der Philosoph« und Pädagogik bei Eduard Spranger in Berlin zuzuwenden, vor allem aber bei den Göttinger Dilthev Schülern Georg Misch und Herman Nohl und bei Martin Heidegger in Marburg und Freihurg.

Bollnows Laufbahn als Hochschullehrer begann 1939 mit dem Ruf auf einen Lehrstuhl für Psychologie und Pädagogik nach Gießen, 1946 wurde er Professor für Philosophie und Pädagogik in Mainz. Schließlich, 1953, die Berufung nach Tübingen.

Bollnows Werk umfasst 38 Bücher, nahezu 300 Aufsätze und 13 Editionen. Im Verzeichnis lieferbarer Bücher sind derzeit aber nur sechs Titel aufgeführt und eine Gesamtausgabe steht noch aus. Die Lektüre lohnt allemal, denn Bollnows Schriften sind auch für Nichtphilosophen gut lesbar und werden in ihrer immer auch praktisch relevanten Thematik durch den Fortgang der Zeit nicht widerlegt. Es gilt hier, was Rahel Varnhagen schreibt: „Richtig Eingesehenes und Ausgedrücktes in der Gegenwart, passt zur Vergangenheit und Zukunft und ist an diesem Zeichen sogar zu erkennen.“

Bollnow schrieb in seiner Zeit und für sie, ihr geistiges Klima in sich aufnehmend und mit Kraft, Feingefühl und Urteilsfähigkeit beantwortend. Das wird schon aus den Titeln einiger seiner Hauptwerke deutlich, in denen sich die Weiterentwicklung des Gedankens spiegelt: Das Wesen der Stimmungen (1941); Einfache Sittlichkeit (1947); Die pädagogische Atmosphäre (1964); Die anthropologische Betrachtungsweise in der Pädagogik (1965); Sprache und Erziehung (1966); die vom Zen inspirierte Schrift Vom Geist des Übens (1978) und schließlich die grundlegenden Studien zur Hermeneutik (1982 und 1983).

Wirkung in Ostasien

Viele seiner fast durchweg in mehreren Auflagen erschienenen Bücher sind übersetzt worden, insbesondere ins Spanische und nach Korea und Japan, wo Bollnow durch zahlreiche Schüler

* Erschienen im Schwäbischen Tagblatt Tübingen am 14. März 2003.

und wiederholte Vortragsreisen bekannt geworden ist. Der ehrenvolle Eröffnungsvortrag auf dem International Green Forum in Osaka/Japan 1986 „Die Stadt, das Grün und der Mensch“ bildet einen Höhepunkt dieser Wirksamkeit über die Grenzen der Kulturen hinweg.

Dass es um Bollnow im öffentlichen Diskurs still geworden ist, kann die vielfachen Auswirkungen! seines Denkens nicht in Frage stellen. Groß ist nach wie vor der stille Leserkreis und die aus ihm zurückkommende positive Resonanz. Weit über die Fachgrenzen hinaus wirkt insbesondere das Buch „Mensch und Raum“ (1963), auf das im Internet am häufigsten hingewiesen wird. Auch für die Bedeutung der Übung und die Wichtigkeit der Atmosphäre (nicht nur im Pädagogischen) wächst zunehmend ein allgemeines Bewusstsein heran.

Schließlich kommt die sich durch das ganze Werk hindurchziehende Thematik der Geborgenheit, des Heiteren und Heilenden einem wachsenden Bedürfnis entgegen, das sich auch in einer Welt des Unfriedens und der Angst nicht vom Tisch wischen lässt. Ein Aufsatz aus dem Jahr 1977 „Wächst das Rettende? Der Weg zum heilenden Heiteren (Heideggers Hölderlinarbeiten)“ belegt die tieferen Gemeinsamkeiten, in denen eine neue Zeit sich Ausdruck verschafft.

Bollnow ist in alledem der geradsinnige, besonnene Aufklärer geblieben, welcher der Forderung der Menschlichkeit den Primat gibt vor der Notwendigkeit der Kritik und der Politik. Den Mächten des Irrationalen setzt er die Vernunft entgegen, der Erziehung zur Urteils- und Friedensfähigkeit misst er eine überragende Bedeutung zu. In seinen letzten Lebensjahren rückt das gestörte Verhältnis des Menschen zur Natur ins Zentrum seiner Überlegungen.

An Ehrungen hat es Bollnow zeitlebens nicht gefehlt, so wie er selber zahlreiche Gedenkreden gehalten hat, für Misch und Nohl, für Spranger, Wilhelm Flitner und andere. Die Treue gegenüber der eigenen geistigen Herkunft ist ein Wesenszug von Bollnows Person, die sich unerachtet aller eigenen und fremden Empfindlichkeiten nie um einem gehässigen Schulenstreit bereit fand.

Enkel als Neu-Entdecker

Die Bedeutung eines Lebens und Werks kann man daran ablesen, was aus ihm wird. Es wäre voreilig, ein abschließendes Urteil geben zu wollen, denn in der "Enkelgeneration" hat die Rezeption des Bollnow'schen Werkes gerade erst begonnen. Auch wenn die meisten der inzwischen vorliegenden Arbeiten über Bollnow mit dem Interesse an akademischer Qualifikation verbunden sind, lässt sich ihr Ertrag doch nicht auf ein solches reduzieren. Ein für September geplantes Forschungskolloquium soll die jungen Bollnowforscher miteinander ins Gespräch bringen und Impulse für eine kooperative Weiterarbeit geben.

Friedrich Kümmel

Der Autor dieses Beitrags ist ein Schüler Bollnows. Er lehrte an den Pädagogischen Hochschulen Reutlingen und Ludwigsburg und als Privatdozent am Philosophischen Seminar der Uni Tübingen. Seit 1998 im Ruhestand, führt er das Bollnow-Kolloquium fort, ein von Bollnow selbst in den 70er-Jahren gegründetes philosophisches Werkstattgespräch.